

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und **Freitag** Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Nro. 16. Winnenden, Dienstag den 6. Februar 1877.

Revier Weissach.

Holz-Verkäufe.

Am **Mittwoch** den 7. Februar
aus dem Bruch, Abth.
Käsbronnen: 142 Km.



buchene Scheiter, 55
Km. dto. Prügel und Anbruch und 2,900
dto. Wellen.

Zusammenkunft

Morgens 9 Uhr

beim Käsbronnen.

Am **Freitag** den 9. Februar

aus dem Eichelberg 1/4. —: 48 Eichen
mit 20 Fm., 82 Nadelholzstämmen mit 28
Fm., 17 Nadelholz-Verbstangen, 265 dto.
Reisstangen, 4 Km. eichene Scheiter, 56
Km. dto. Prügel und Anbruch, 2 Km.
buchene Scheiter, 26 Km. dto. Prügel,
59 Km. Nadelholzscheiter, Prügel und
Anbruch; 680 eichene, 900 buchene und
370 gemischte Wellen.

Zusammenkunft

Morgens 9 Uhr

im Schlag Ziemerhalde.

Reichenberg den 27. Januar 1877.

K. Forstamt

Bechtner.

Revier Winnenden.

Wiederholter Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag** den 8. Februar
kommen im Zwerenberg
wegen Nichtbezahlung
wiederholt zum Verkauf:
5 Km. forchene Schei-
ter, 18 Km. Prügel,
300 Wellen.



Morgens 10 Uhr

auf dem Kahlschlag in Abth. 2.

Winnenden 5. Febr. 1877.

K. Revieramt.

Guter Mostessig

zu verkaufen

Bei wem? sagt die Redaktion.

Burgstall.

Eichenstammholz- Verkauf.

Am nächsten

Freitag den 9. Februar

von **Vormittags 10 Uhr** an

werden im Gemeindewald etwa 100 Eichen-
stämme bis zu 9,0 Mtr. Länge und 0,70
Mtr. Durchmesser, worunter vieles zu Wag-
nerholz tauglich, im Aufstreich verkauft.

Schultheißenamt

Schwaderer.

Oberndorf.

Holz-Verkauf.

Unterzeichneter ver-
kauft gegen baare Be-
zahlung am



Mittwoch den 7. Februar d. J.
von **Morgens 10 Uhr** an

auf der Kallenberger Markung an der
rothen Steig welche nach Winnenden führt
56 Raummeter buchene Scheiter, 10 Km.
buchene Prügel, 1000 Stück buchene Wel-
len und 2 fichtene Bau-Stämme.

Zusammenkunft auf dem Kallenberg-Feld
Löwenwirth Schultheiß.

Winnenden.

Gesangverein Liedertafel. Monatsversammlung

Donnerstag Abend 1/2 8
Uhr bei

G. Weik zur Germania.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Ausschuss.

3 junge Spizer-Rüde

zu verkaufen.



2-3 junge Bernhardinerhunde

schwarz oder löwengelb mit schwarzer Schnauze
ächte Raze kauft

Schuhmacher Gäbler

in Leutenbach.

Winnenden.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene
Anzeige zu machen, daß ich mein Seckler-,
Kürschner- und Galanterie-Geschäft an
meinen Nachfolger Herrn Albert Geißel-
mann mehrjähriger Arbeiter des Herrn
Schmied, Hoffseckler in Stuttgart, abgetreten
habe.

Indem ich für das mir seither geschenkte
Zutrauen bestens danke, bitte ich dasselbe
auch auf meinen Nachfolger gefälligst über-
tragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

F. Mast.

Bezugnehmend auf Obiges erlaube ich
mir ergebenst anzuzeigen, daß ich nunmehr
das Seckler-, Kürschner- und Galanterie-
Geschäft von Hrn. Mast übernommen
habe, und wird es mein eifrigstes Bestreben
sein meine werthen Kunden mit guter und
reeller Waaren zu bedienen; außer den
von Hrn. Mast geführten Artikeln habe
ich meinem Waaren-Lager noch weiter bei-
gelegt:

Reisesäcke und Reisetaschen,
alle Sorten Kravatten,
Flanell- und andere Hemden,
Glacehandschuh, Bandagen
und Süßpensoren

und hoffe deshalb Alle, mich mit Ihrem
Besuch beehrenden, in jeder Weise befrie-
digen zu können.

Achtungsvoll

Albert Geißelmann.

Winnenden.

Guten Apfelmoss und billigen Wein

verkauft Cimer- und Imiweiß

A. Kallenberg.

Winnenden.

Ich habe mich entschlossen im Hans
Wäsch anzunehmen und auf das Beste zu
besorgen

Wittwe Wendebaum.

Winnenden.

An- & Verkauf von Staatspapieren,
Loosen, Wechsel, Coupons etc.
Wechsel & Auszahlungen per New-York
und anderen Plätzen Amerika's bei
Julius Finck.

Winnenden.

Es ist bis Georgii ein

Logis

mit 3 schönen Zimmern, Bühnenumkleidekabine und Platz
im Keller zu vermieten.

Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es ist bis Georgii ein

Logis

bestehend in einem Zimmer und 2 Mansarden
sowie Bühnenumkleidekabine und Keller zu vermieten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichnete hat eine gute

Nähmaschine

zu verkaufen.

Auch habe ich ein möbliertes Zimmer
zu vermieten

Wittwe Wendebaum.

Winnenden.

Schöne neue
Bettfedern

hat im Auftrag zu verkaufen

C. Veiz, Auktionär.

Winnenden.

Ein Sopha

welcher gebraucht aber neu überzogen ist,
verkauft billig

Sattler Krautter.

Winnenden.

Mein unteres Logis, bestehend in 2
Zimmer mit Küche nebst Wasserleitung,
2 Kammern und Platz im Keller habe auf
Georgii zu vermieten.

A. Kallenberg.

Winnenden.

Fahrniß - Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des
Johann Jakob Karl Ostertag,
Schreiner von hier kommt die vorhandene
Fahrniß nemlich:Mannskleider, Bettgewand, 1 Stuben-
kasten, 1 Küchenschrank, mehrere Werkzeuge
für Schreiner, worunter 1 Hobelbank, 1
Tragbahre, mehrere Hobel und Schraub-
zwingen, 2 Tischchen und 1 Küchenschranke
am nächsten

Donnerstag, den 8. Febr. 1877

Vormittags 11 Uhr

im Rathhause im öffentlichen Aufstreich
zum Verkauf, wozu die Liebhaber einge-
laden werden.

Den 5. Februar 1877.

Stadtschultheißenamt
Zent.

Winnenden.

Bei Delmüller Wöhrle ist gutes

Baumöl und Baköl

zu haben.

Winnenden.

Anfrage!

Wann wird das neue Trottoir zum Bahnhof
vollendet und gangbar gemacht;

Tagesbegebenheiten.

Cannstatt, 1. Febr. Durch die heute an dem gestern bei Hofen
im Neckar aufgefundenen weiblichen Leichname vorgenommene Legalin-
spektion und polizeiliche Untersuchung wurde zur Gewißheit erhoben,
daß es die Friedrike Walz von Steinheim, D.A. Marbach ist; dieselbe
welche in Stuttgart als Ladenjungfer diente, gegen ihren Willen schnell
aus dem Dienst entlassen wurde und sich am 22. Dezember v. J. bei
Cannstatt in den Neckar stürzte.

Von **Weil im Schönbuch** ist heute die Nachricht eingelaufen,
daß auf der Poststraße von dort nach Dettenhausen der alte Postillon
Durst todt gefunden worden ist. Die Pferde brachten den Postwagen,
von dessen Vorderrad der Wagenlenker in Folge eines Schlaganfalls herab-
gestürzt war, allein an die Poststation Dettenhausen.

Unglücksfall. In Unterschneidheim ist der Bauer J. Peter
Thorwarth in seiner Scheuer vom Garbenloch herabgefallen und war
auf der Stelle todt.

In **Havensburg** ist der Besitzer des zuletzt dort abgebrannten
Hauses wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet und in gerichtliche
Untersuchung genommen worden.

Rosenberg, 27. Januar. In dem Dorfe Freywalde hat sich
kürzlich ein bemerkenswerther Fall von Scheintodt ereignet. Die Frau
des Zimmermanns M. starb, wenigstens wurde sie für todt gehalten. Die
vermeintliche Leiche wurde entkleidet, gewaschen und in die an das Wohn-
zimmer stoßende Kammer getragen. Als die Schwester der Verstorbenen
am andern Tag die Kammer betrat, stand ihr die Todgeglaubte lebendig
und leibhaftig gegenüber. Sie hatte einen Anfall von Starrkrampf ge-
habt, und die Angehörigen, die mit dieser Krankheit nicht Bescheid wuß-
ten, hatten sie für todt gehalten. Jetzt ist die Auferstandene munter und
gesund wie ein Fisch im Wasser.

Baden, 28. Jan. Gestern Abend wurde unsere Stadt durch
die Nachricht in nicht geringe Aufregung versetzt, daß der Friseur Dreher
seine Frau und sich selbst erschossen habe. Von zuverlässiger Seite wird

uns über diesen Doppelmord Folgendes mitgeteilt: Dreher kam gegen
1/2 10 Uhr an die Wohnung (Mühlengasse No. 6) seiner vor Kurzem
gerichtlich von ihm geschiedenen Frau Lina, geb. Wahl, und verlangte
Einlaß. Da ihm dieser verweigert wurde, entfernte er sich, um zu
versuchen, ob er durch den, auf der andern Seite des Hauses befind-
lichen Eingang in das von seiner Frau bewohnte 3. Stockwerk gelangen
könne. Nachdem ihm dies gelungen war, drang er sofort in das Schlaf-
zimmer seiner Frau, wo eine heftige Scene stattfand, die damit endigte,
daß Dreher einen Schuß aus einer doppelläufigen Lesauzeur-Pistole
auf sie abfeuerte, der sie an der linken Hüfte verwundete. Frau Dreher
rief ihrer, in Folge des Lärmens herbeigeeilten Mutter zu: „Mutter, hilf
mir, er schießt mich todt!“ Dreher versuchte seine Schwiegermutter
durch Drohen mit der Pistole vom Hülfserufen abzuhalten, während seine
Frau in das Zimmer ihrer Mutter flüchtete und die Thür von innen
verriegelte. Aber auch hierher verfolgte sie der Rasende, indem er die
Thür durch einen Fußtritt aufsprenkte. Fast im gleichen Augenblick
fielen 2 Schüsse. Die auf das Hülfserufen und die Schüsse herbeigeeilten
Hausbewohner fanden zwei Leichen. Dreher hatte seine Frau durch
einen Schuß ins linke Ohr und sich durch einen Schuß in den Mund
getödtet. Der Tod beider scheint ein augenblicklicher gewesen zu sein.
Wahrscheinlich hat Dreher seiner Frau die Todeswunde beigebracht,
als sie die Thür von innen zudrücken wollte. Die sofort herbeigeeilte
Richtskommission konnte nur den Tod der Ermordeten und des Mörders
konstatieren. Zahlreiche Menschengruppen umstanden bis spät Nacht
das Haus, in welchem die schreckliche That verübt worden, deren haupt-
sächlichster Grund Eifersucht gewesen soll sein.

Vera, 31. Jan. Oesterreich und England haben an die Pforte
das Verlangen gestellt, daß dieselbe mit Serbien Frieden schliesse, ob-
wohl die (bisher noch nicht näher bestimmten) Garantien zu fordern;
allen aber sollen die Verhandlungen möglichst schleunigst zum Ziele
geführt werden.

Konstantinopel, 18. Januar. Das Tagesgespräch bildet
in der Nacht vom Freitag auf Samstag mit eben so viel Berechnung
als Kühnheit ausgeführter Einbruch in das Waarenlager eines reich-

Hoslieferanten in Stambuhl. Die Diebe hatten neben dem Comptoir des Bestohlenen ein Zimmer gemiethet, angeblich um dort eine Wechselbude einzurichten. Des Nachts hatten sie sich damit beschäftigt, die ungefähr 6 Fuß dicke Mauer zwischen beiden Häusern zu durchbohren. Nachdem diese Arbeit beendet war, drangen sie in das Gemölbe ein, erbrachen zwei Geldkisten und erbeuteten eine Summe von 30,000 Lire in Gold, Raimen und Juwelen. Ihr Streich wurde dadurch erleichtert daß der bestohlene Armenier es unterlassen hatte, des Nachts einen Wächter in seinen Lagern schlafen zu lassen, wie dies in Stambul, Galata und Pera sonst allgemein üblich ist. Die Diebe sind bis jetzt noch nicht ermittelt worden; sie scheinen während ihrer Thätigkeit gestört worden zu sein, da sie von den vorhandenen vier Geldschränken nur zwei erbrochen und außerdem eine Anzahl von Brecheisen und Nachschlüsseln auf der Stätte ihrer Wirksamkeit zurückgelassen haben.

Konstantinopel, 31. Jan. Die „Agence Havas“ verzeichnet das Gerücht, wonach Serbien die vollständige Räumung seines Gebiets und die Abtretung von Klein-Zwornik verlangen würde. Montenegro solle gleichfalls gewisse Ansprüche erheben; nichtsdestoweniger bestehe die Hoffnung, daß die eröffneten Pourparles zu einem Einvernehmen führen werden. In der Herzegowina hat, wie versichert wird, ein Scharmügel stattgefunden.

Ein Korrespondent der „Kölnener Zeitung“ aus Schulma schreibt am 23. Jan.: „Die türkische Bevölkerung wünscht allgemein den Krieg. Die Bulgaren hingegen hoffen und beten für den Frieden, den sie alle nöthig haben. Es ist nicht richtig, wenn man glaubt, daß sämtliche Bulgaren die siegreichen Russen mit offenen Armen empfangen würden, es gibt unter ihnen Leute, welche die Russen dreimal mehr fürchten als die Türken. Es ist mir indessen aufgefallen, mit welcher Leichtigkeit die Moslemin, Bürger wie Offiziere, über einen Kriegsfall mit Rußland sprechen. Der Rehrreim war stets: Rußland kann keinen Krieg führen; denn es hat weder Geld, Truppen, Kanonen, Pulver noch Schiffe. Ich habe mit mehreren Paschas gesprochen, welche sich mit einer Zuversicht über die zu erwartenden türkischen Erfolge äußerten, die mich in Erstaunen setzte. Man glaubte mir nirgends, daß alle Gerüchte über die Kraftlosigkeit Rußlands erst aus Rußland ihren Weg in die übrigen Staaten Europas gefunden haben, daß es im Interesse Rußlands liege, die Türkei einzulassen, um dann mit größter Sicherheit über das Opfer herfallen zu können. Vergebens habe ich manchem der jugendlichen Heißsporne, welche sich mit 28—29 Jahren bereits zum Staats-Offizier emporgeschwungen haben, entgegengehalten, daß allein die Friedensstärke der russischen Armee genügen würde, um einen Feldzug gegen die Pforte zu eröffnen, und daß Rußland, falls es in seiner Absicht liege, die Türkei mit Krieg zu überziehen, in den sieben Monaten, seit dem Beginne des serbischen Krieges wohl Zeit genug gehabt habe, eine Armee von 150- bis 200,000 Mann kriegsmäßig auszurüsten — Alles umsonst. Die jedesmalige Antwort war: „Rußland ist nicht Deutschland, Deutschland wird das wohl leisten können, aber Rußland niemals.“ Und es ist den Russen in der That gelungen, die Türkei trotz aller Konferenzen, Interventionen und Ultimatus zu überraschen. Denn ich habe die Kenntniß, daß keine türkische Armee nicht einmal eine solche von 120,000 Mann, heute fertig ausgerüstet dasteht und zum Losschlagen bereit ist. Der Geist der Leute ist vorzüglich. Der türkische Soldat jeder Waffengattung wird sich ohne Zweifel Monate lang, in Fetzen gekleidet und ohne einen Pfennig in der Tasche, mit der größten Zähigkeit schlagen, allein wie viele der Afrikaner und Aflaten in Folge mangelhafter Bekleidung dem Klima erliegen werden, das läßt sich nicht sagen, gering wird die Zahl der Opfer nicht sein. Vergebens kann man hier in Schulma nach der großen türkischen Armee mit den unzähligen Geschützen fragen; 16 Bataillone, welche eine Stärke von 12,000 Mann darstellen, etwa 5 oder 3 Batterien, das ist Alles, was man von einer „Armee“ hier und in der Umgegend antreffen kann. Dazu mangelt es an Pferden, an Artilleriemunition, an Montirungsstücken, aber nicht an Kranken — allerdings auch nicht an Aerzten. Ueberhaupt trifft man in der ganzen Armee viele europäische Aerzte an, die sich fast durchgehends zum Alten Testament bekennen. Die Türkei bezahlt die Aerzte pünktlich und sehr hoch, und es gibt einige unter diesen Herren, welche sich im Zeitraum von wenigen Jahren einige tausend Pfund türkisch erspart haben. Ganz jung, direkt von der Universität weg, kommen sie nach dem Orient, nach einigen Jahren werden sie als reiche Leute wieder von dannen gehen.“

— Der „Polit. Korr.“ wird aus Petersburg geschrieben, dem dortigen slavischen Komite sei die bestimmte Erklärung der herzegowinischen und bosnischen Wojwoden zugegangen, „daß sie nicht gewilligt seien, die Waffen, die sie für die Erklämpfung ihrer Rechte ergriffen

und die sie siegreich durch mehr als ein Jahr getragen haben, vor der gesicherten Durchführung ihrer Forderungen niederzulegen. Die herzegowinischen und bosnischen Freischaaren rechnen auf die Hilfe Rußlands und seien überzeugt, in dieser ihrer Erwartung nicht getäuscht zu werden.

Paris, 2. Februar. Der Gerant des „Journal des Droits de l'homme“ wurde für einen xy Artikel Rochefort's zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt, und das Blatt auf 6 Monate suspendirt. Es handelt sich um einen Angriff auf Marshall Mac Mahon, von welchem das Blatt, d. h. Rochefort behauptet hatte, er habe durch den Massenmord, den er zur Zeit der Kommune-Unterdrückung befohlen, Veranlassung dazu gegeben, daß Edhem Pascha dem Grafen Chaudorby auf der Konferenz die begründete Entgegnung habe machen können, die bulgarischen Greuel seien bei weitem nicht so schlimm wie die Kommune-Greuel, worauf Chaudorby nichts anderes habe thun können, als sie die Stirne mit dem Taschentuch abzuwischen.

Montevideo, 27. Dezember. In der Christnacht strandete am Eingang des La Plata, an der Insel Podos (Seehundsinsel), ganz nahe bei Maldonado, das Hamburger Dampfschiff „Goethe“. Ein Passagier ist ertrunken, einer verletzt. Der Maschinist sagt aus, daß der „Goethe“ mit einer Geschwindigkeit von 13 Seemeilen auf die Klippen fuhr. Bei klarer Sommernacht, ohne Wind, die Leuchtfeuer in Sicht, ging der herrliche Dampfer „Goethe“, das Schwesterschiff des unglückseligen „Schiller“, zu Grunde. Die Ladung scheint ganz verloren, und nicht einmal das Gepäck der Passagiere ist gerettet, obwohl der Dampfer jetzt noch zugänglich ist. Hals über Kopf wurde, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, vom Kapitän das Schiff vorzeitig verlassen und die auf Deck zurückgelassene Bagage der Passagiere hat dann ein Boot mit Strandräubern fortgenommen.

Verschiedenes.

Ein Kaiserbegräbniß vor dreihundert Jahren.

Kaiser Maximilian II. war am 12. Oktober 1576 in Regensburg gestorben. Da seine Eltern im Prager Dom begraben lagen, wünschte auch er seine Ruhestätte dort zu finden. Seine Leiche wurde daher, aber erst im März 1577, nach Prag überbracht. Sie wurde am 20. März bei einem Thore der Neustadt vom böhmischen Abel feierlich empfangen und in die St. Jakobskirche geleitet. Von dort setzte sich am 22. März mit außerordentlichem Pomp der Zug durch die Stadt nach dem Prager Schlosse in Bewegung. Es war ein so ungeheurer Zug, daß die Spitze desselben bereits an der Kleinfeste war, als sich die Leiche selbst, hinter welcher Kaiser Rudolf und die Großherzoge einerschritten, erst auf dem Altstädter Ringe befand. Hinter den Erzherzogen kam ein Reifiger zu Pferd, der Trauer-Gedächtnismünzen unter's Volk warf. Um den Münzregen drängte und halgte sich das Volk so sehr, daß ein arges Getümmel entstand und Reihen der Soldaten, welche zu beiden Seiten Spalier bildeten, durchbrochen wurden. Darüber erhob sich ungeheurer Lärm; man fürchtete Verrath; Rufe wurden laut, der Kaiser sei verwundet, der Feind sei in der Stadt und dergleichen mehr. Ein großer Theil des Zuges stob auseinander; man flüchtete in die offenen Häuser oder eilte in die Keller, in welche auch Mancher kopfsüber stürzte. Die Geistlichen nahmen ihre weißen Chorhemden herunter und versteckten sich, Prälaten warfen ihre Krummstäbe und Kostbarkeiten weg, um sich leichter zu retten. Mit Ausnahme der Spalier bildenden Soldaten war bald alles zerstoßen, so daß auch von der Begleitung des Kaisers nur Wenige da waren. Kaiser Rudolf nahm das Tuch, mit dem er das Antlitz verhüllt hatte, ab und fragte die Soldaten die sich sofort eng um ihn scharten, was er gebe. Die Verwirrung hatte etwa eine Viertelstunde gedauert; mittlerweile erkannte der Kaiser, daß Alles blinder Lärm sei; da sich kein Feind zeigte, gewann Alles wieder Muth, Jeder kehrte aus seinem Verstecke zurück, und der Zug bewegte sich ohne weiteren Unfall in's Schloß.

(Frolesen-Urtheil.) Ein Frolese war nach Albany gekommen um sich dort in der Stadt der weißen Männer umzusehen. Wo er auch hinging, überall nahm man diesen Naturmenschen freundlich auf und vergnügte sich an seinen Urtheilen. So kam er auch an ein Haus, in dem gerade Hochzeit war. Er setzte sich an den mit Speisen überfüllten Tisch und ließ es sich vortreflich schmecken. Der Bräutigam war ein sechzigjähriger Mann, die Braut kaum achtzehn Jahre. Dennoch schien Alles hier froh und glücklich zu sein. Nachdem der Wilde sich ordentlich gesättigt hatte, fragte ihn der Bräutigam, wie ihm seine Braut gefalle und was er zu einer solchen Hochzeit der weißen Männer sage. „Bruder,“ sagte der Wilde, „Deine Braut ist schön wie der aufgehende Mond und auf der ersten Klippe meines Vaterlandes will ich dem

großen Weltgeist meine Pfeife opfern und sie in's Meer werfen, um für die Gute Segen zu erbitten. Auch thut sie wohl, Dich zu heirathen; denn Du bist ein guter weiser Mann; Du hast mich satt gemacht; — aber sie hätte besser gethan, wenn sie statt Deiner zwei Männer genommen hätte, jeden von dreißig Jahren, — das macht auch sechzig."

Ein glücklicher Erbe. Man erzählt der „Bonner Zeitung“ folgendes Geschichtchen: „In der Nähe von Düren starb vor kurzer Zeit ein alter katholischer Landpfarrer, der sich ein erkleckliches Vermögen zusammengespart hatte. Er hatte die Kirche seines Pfarrsprengels zur Universalerin eingesetzt. Dies war zu seinen Lebzeiten allgemein bekannt geworden. Sein natürlicher Erbe, ein junger Arzt am Rhein, besuchte ihn trotzdem ziemlich häufig. Wie mußte derselbe staunen, als ihm bekannt wurde, daß er alleiniger Erbe seines begüterten Oheims geworden sei. Er erfuhr dann, daß der ganze Kirchenrath des Ortes sich kurz vor dem Ende des Pfarrers zu demselben begeben und ihn veranlaßt habe, sein erstes Testament zu ändern und anstatt die Kirche seinen Neffen als Erben einzusetzen. Und warum? „Damit die schöne Erbschaft nicht auch in den Besitz Bismarck's käme.“ — Der glückliche Erbe mag wohl bis jetzt der Einzige sein, der durch den Kulturkampf zu einem Vermögen gekommen ist."

Geistesgegenwart.

Ein Lehrer hatte einen Knaben verb angelassen. Da eilte die erzürnte Mutter während der Schulzeit in das Lehrzimmer und begann zu schelten. Der Lehrer sah, was alles kommen konnte. „Das Einmal-Eins!“ ruft er gebieterisch, und die ganze Classe fällt in hellem Chor ein. Das Weib tobt und schimpft, die Kinder schreien noch munterer und der Lehrer lacht in sein Herz hinein. Verblüfft verläßt endlich das Weib die Schule, und der Lehrer bleibt Herr des Schlachtfeldes.

Feuilleton.

Ein Bild aus Frankfurts Vorzeit.

(Fortsetzung.)

„Aber — — —“

„Gott behüte Dich! ich werde bald wieder bei Dir sein.“

Hermann eilte fort. Die Straßen wogten voll Menschen; allein der Hauptlärm fand auf dem Samstagsberge statt. Dieser freie Platz, welcher sich von dem Römer bis zur Bartholomäuskirche hinauf erstreckte, war fast ganz mit Menschen angefüllt. An der Kirchthüre bemerkte man zwei angebestete Schriften, die eine derselben war ein Befehl Ludwigs, worin bekannt gemacht ward: „daß ein zu Frankfurt erwählter König oder Kaiser volle Regierungsgewalt habe, ohne die Bestätigung des Papstes.“ Die andere war die Bannbulle, welche der Papst unmittelbar darauf folgen ließ, und die man jetzt, von Mönchen dazu angefeuert, zum Spott neben die Schrift Ludwigs angeschlagen hatte, welche jedoch nochmals auf des Kaisers Befehl durch den Nachrichten öffentlich verbrannt wurde. Die Fenster der Kirche waren schon zum Theil eingeworfen als Hermann erschien. Er bemerkte unter den Hauptanführern dieses Tumults mehrere Personen, die ihn Tags zuvor schonungslos mißhandelt hatten; namentlich ragte unter Allen der corpulente Bäder hervor. Unfähig, die rohe Masse in Ordnung bringen zu können, war er eben im Begriffe, nach seiner Wohnung zu eilen und seinem Vater bei dessen Anordnungen zur Dämpfung des Aufstandes Hilfe zu leisten, als er sich plötzlich von einer Abtheilung Söldner umringt sah.

„Diesen ergreift!“ flüsterte ein Mönch dem Anführer in's Ohr. „Ich war Zeuge seiner aufrührerischen Reden; er trug nicht wenig dazu bei, diesen Aufstand hervorzurufen.“

„Was wollt Ihr von mir? rief Hermann, als ihn schon einige Söldner festgenommen hatten. „Ich habe keinen Antheil an diesem Austritt, laßt mich los!“

„Ruhig!“ schrie der Anführer gebieterisch. „Führt ihn fort nach der Wache! Wir haben hier noch vollauf zu thun und keine Zeit zu verlieren. Vorwärts Marsch!“

Vier Mann nahmen Hermann in die Mitte, und erfolgte den Vollziehern des Befehles ohne Murren. Sofort wurden noch Viele eingezogen, und es währte kaum einige Stunden, so war die öffentliche Ruhe und Ordnung vollkommen wieder hergestellt.

V.

Es war um die zehnte Abendstunde, und auf den Straßen, zumal die Nacht finster und raub, Alles stille. In der Nähe des Weißfrauenklosters stan-

den zwei Männer, in schwarze Mäntel gehüllt, in einer Ecke, und führten ein vertrautes Gespräch.

„Du bist aber auch Deiner Sache gewiß? flüsterte Einer dem Andern zu.“

„Du kannst Dich darauf verlassen!“ entgegnete Dieser. „Ich sah sie schon seit einiger Zeit jeden Abend um diese Stunde hier vorübergehen. Sie kehrt jedes Mal von dem Besuche einer Kranken zurück, die auf den Tod darnieder liegt, und nur von ihr unterstützt wird.“

„Aber wer bürgt Dir dafür, daß sie gerade heute wieder erscheint?“

„Weil ich sie heute Abend hier vorübergehen sah, und sie jedenfalls auf diesem Weg nach ihrer Wohnung wieder zurückkehren muß.“

„Still, still! Ich glaube, ich vernehme Tritte.“

Beide Männer stierten in die Nacht hinein, und hielten den Athem an sich. Und als sie wirklich eine Person auf sich zukommen sahen, da schlichen sie behutsam auf den Behen noch weiter in die Ecke zurück. Sie hörten nun, daß die Fußtritte die eines Mannes waren, und sie durften sich um so mehr ruhig verhalten. Endlich ging die Erscheinung an ihnen vorüber; es war einer der Brüder Begharden, der jedoch im Vorübergehen die beiden Ausflurer bemerkte. Er ahnte nichts Gutes, und stellte sich daher in einiger Entfernung in einen Winkel, so, daß er dieselben im Auge hatte. Als sich Beide wieder sicher glaubten traten sie etwas vor.

„Er ist fort.“ sagte der Eine.

„Das ist gut.“ fügte der Andere hinzu.

„Nun wäre es aber bald Zeit.“ nahm der Erstere wieder das Wort, „daß uns der Vogel in die Schlinge ginge; denn es ist unfreundlich hier zu stehen.“

„Ja, der Wind weht stark und raub, und ich wünschte selbst, daß die Sache vorüber wäre. Doch, was sehe ich dort! Irre ich nicht, so ist es eine Frauengestalt.“

„Das ist sie. Halte Dich bereit!“

In etwas schnellen Schritten eilte eine weibliche Person die Straße entlang.

„Laß mich hier vorn an die Ecke.“ flüsterte leise der Erste seinem Kameraden zu, „damit wir keinen Fehlgriff machen; denn ich kenne sie genau.“

Ohne weiter zu antworten, verließ Dieser seine Stelle. Jetzt war die Gestalt ziemlich in ihrer Nähe, so daß sie Ersterer in Augenschein nehmen konnte.

„Sie ist's!“ flüsterte er leise, „mache Dich zum Angriff fertig.“

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 1. Februar 1877.

Getreide-Gattung.	Boriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	
				M.	Pf.
Dinkel.	Säcke 10	Etr. 296	Säcke 8	2711	21
Haber.	Säcke 7	Etr. 207	Säcke 74	1568	79

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenzen gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Gefallen.	Bemerkung.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.		
Kernen Etr.	—	—	11	90	—	—	10	
Dinkel "	9	25	9	14	9	—	6	9 40 9 —
Haber "	7	90	7	60	7	—	—	8 20 6 40
Gemischt "	9	50	9	3	9	—	—	
Einkorn Gr.	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste	2	80	2	60	2	40	—	
Mischl pr. C.	—	—	—	—	—	—	—	
Roizen	3	30	3	20	3	10	—	
Waizen	4	—	3	80	—	—	—	
Ackerbohnen	3	30	3	10	3	—	—	
Erbsen	5	—	—	—	—	—	—	
Linzen	5	—	—	—	—	—	—	
Belschkorn	3	30	3	20	3	—	—	2 Pf. Brod 28
Wicken	3	20	3	—	—	—	—	4 Pf. schw.
Kartoffeln	1	60	1	40	—	—	—	Brod 48 Pf.
Pfd. Butter	1	6	1	—	—	—	—	1 Kr. Weden
1 Dd. Stroh	—	70	—	60	—	—	—	60 Gr 3 Pf.
1 C. Heu	4	30	—	—	—	—	—	

Gewicht und Preis von 1 Schffel nach Durchschnittspreisen berechnet.

Geringer Mittler Bester.

a) Dinkel: 180 Pfd. 16 M. 65 Pf. 172 Pfd. 15 M. 72 Pf. 168 Pfd. 10 M. 42 Pf.
 b) Haber: 175 Pfd. 13 M. 82 Pf. 170 Pfd. 12 M. 92 Pf. 166 Pfd. 11 M. 62 Pf.
 Kernen 250 Pfd. 29 M. 75 Pf.